

F4: Jugend als Menschenrechtsverteidigerin, vidas negras importam

Inputs: Mariana Andrade, Jugendnetzwerk Terre des Hommes (TdH)
Bruna Leite, Koordinatorin von TdH Brasilien
Andrea Zellhuber, TdH Schweiz

Protokoll: Almute Heider, KoBra

I. Einführung

Die Lage der Menschenrechtverteidiger*innen hat sich weltweit verschlechtert. In Brasilien werden insbesondere arme Jugendliche stigmatisiert und sind Opfer von Hassreden. Es gibt Tendenzen im Land, Polizeigewalt zu rechtfertigen oder gar zu fordern, im Sinne von: Verbrecher sollte man gleich umbringen. Einige Methoden der Regierung, z.B. dass keine Berichterstattung über Polizeieinsätze nötig sind, begünstigen die Anwendung von Gewalt während derselben.

In Brasilien ist die Todesrate aufgrund von Polizeigewalt die höchste der Welt, viele Opfer sind junge Leute, deren Todesrate doppelt so hoch ist wie die der Erwachsenen.

II. Daten und Fakten (s.ppt von Andrea Zellhuber)

- Die rassistische Struktur Brasiliens bedingt, dass 2008-2018 die Morde an Schwarzen um 11,5 % zugenommen und die an Weißen um 11,7 % abgenommen haben.
- 24.728 junge Schwarze sind 2018 ums Leben gekommen, einer alle 21 Minuten!
- Alle 90 Minuten stirbt in Brasilien ein Mensch durch Polizeigewalt. 55,1 % dieser Menschen sind bis 24 Jahre alt, 79,1 % der Opfer sind schwarz und 99,3 % sind männlich.
- Die Polizeigewalt ist in den letzten zehn Jahren angestiegen.
- Einer der Gründe für diese statistischen Daten: Der Zugang zu Waffen ist leichter geworden, auch zu schweren Waffen.

Fazit: Gewalt erscheint in Brasilien mehr und mehr als etwas, was öffentlich zu rechtfertigen ist.

III. Vortrag von Mariana Andrade

Mariana weist zunächst darauf hin, dass vor einer Woche ein Mann in einem Shopping Center in Porto Alegre von Sicherheitskräften ermordet wurde, woraufhin es zu großen Protestkundgebungen kam.

Sie betont, dass es für junge schwarze Menschen aus der Favela jeden Tag eine neue Herausforderung ist, lebend nach Hause zu kommen. Für die Bewohner von Armenvierteln wird es praktisch zur Normalität, Tote in den Straßen zu sehen: Da ist jemand an der Ecke erschossen worden? Schade, aber ich muss dort vorbei zu meiner

Arbeit. Diese Toten werden von der Öffentlichkeit schnell vergessen, sie sind praktisch wie unsichtbar, da fehlt eine gesellschaftliche Erinnerungskultur, die es dringend geben müsste. Dadurch, dass diesen Menschen ihr Recht auf Ernährung, auf Wohnen und viele andere Menschenrechte verweigert werden, verinnerlichen insbesondere die jungen Menschen, dass ihr Leben nichts wert ist.

Mariana betont, dass genau dies ihre Lebensumstände und die ihrer Familie und Freunde sind.

Warum steigen die Todeszahlen? Der Vizepräsident Hamilton Mourão sagt, dass es keinen Rassismus in Brasilien gebe. Aber Mariana sagt, dass es sich für sie ganz anders anfühle, nämlich so, dass man schon verdächtig ist allein dadurch, dass man eine dunkle Hautfarbe hat. Die offizielle Lesart ist, dass die Gewalt ja „nur“ in den Favelas passiert. Mariana meint, dass Todesfälle durch eine „verlorene Kugel“ (die Querschläger werden in Brasilien „bala perdida“ genannt) wohl eher durch Kugeln verursacht werden, die ein Ziel gefunden haben... Diese „verlorenen Kugeln“ töten! Die Mittelschicht müsste sich nur mal vorstellen, dass plötzlich eine Kugel durchs Fenster fliegt und eines ihrer Kinder tot umfällt. Das ist sehr traurig. In Brasilien hat ein guter Bürger weiß, heterosexuell und aus der Mittelschicht zu sein. Der Rest der Bürger ist nichts wert, deshalb gibt es auch keine Infrastruktur für sie.

Straflosigkeit ist auch ein großes Problem. Im Fall von Marielle Franco hat sich Bolsonaros Sohn dafür eingesetzt, dass es keine Untersuchung gibt. Mariana fragt: „Wenn in dem so öffentlichkeitsrelevanten Fall juristisch nichts voran geht, wie würde es erst in meinem Fall sein?“

Die Waffe, die für den Mord gebraucht wurde, war eine deutsche Waffe von Heckler und Koch, es gibt einen hohen Waffenexport nach Brasilien.

Die Magazine Luisa haben in einer groß angelegten Kampagne landesweit Praktikumsstellen für schwarze Jugendliche angeboten. Dagegen gab es starke Proteste in der Gesellschaft, so dass die Kampagne wieder zurückgenommen wurde. Das ist für Mariana ein typisches Beispiel für den Rassismus in der brasilianischen Gesellschaft.

IV. Diskussion mit Fragen (F) und Antworten (A) von Mariana

F: Könnte man mit den Aggressoren wie Polizei oder Drogenhändlern zusammenarbeiten, um die Situation zu verbessern?

A: Im Prinzip gibt es natürlich überall gute Leute. Die Polizei spielt manchmal Fußball in der Favela mit. Das geht nur über direkten Kontakt und persönliche Sensibilisierung. Mit den Drogenhändlern ist es komplizierter, die gehen in die Lücke, die der Staat hinterlässt, da entstehen schnell Abhängigkeiten. Aber für möglich halte ich es schon.

F: Welche Rolle spielen die evangelikalen Kirchen bei der Verteidigung der Menschenrechte?

A: Ich bin eher laizistisch, über die Rolle der Kirchen kann ich nichts sagen, ich finde, Leute wie ich werden dort dämonisiert. Es gibt dort Meinungen wie „nur ein toter Verbrecher ist ein guter Verbrecher“. Vorher gab es in diesen Kirchen Bestrebungen, die Verbrecher zu bekehren. Und es wird ein Unterschied gemacht zwischen denen, die man nicht kennt, und denen, deren Seele man noch retten will („mein Verbrecher“).

F: Bei den Bildern der Proteste gegen den Mord im Shopping Center trug eine Person ein Plakat mit der Aufschrift „Fogo nos racistas“ (in etwa: verbrennt die Rassisten). Findest du, dass Gewalt zu rechtfertigen ist im Kampf gegen Polizeigewalt?

A: Wenn man entdeckt, wie viel einem geraubt wurde und was alles in der Geschichte Brasiliens passiert ist im Sinne der Behandlung von Schwarzen, sind solche Reaktionen verständlich. Für mich löst Gewalt gegen Gewalt nichts. Aber die antirassistischen Bewegungen sind auch müde. Die Geschichte wird immer falsch erzählt. Gewalt ist nie gerechtfertigt, aber die Leute sind es leid, belogen zu werden und dass alles negiert und geleugnet wird. Bis heute ist das so: Ein Mensch wird ermordet und nichts passiert. Das soll keine Rechtfertigung für Gewalt sein, aber ich verstehe, dass die Leute manchmal keinen anderen Ausweg sehen.

Mariana betont, dass sie glaubt, dass eine globale Kooperation die Situation ändern könnte. Diese könnte die Kraft haben, Strukturen zu verändern. Das größte Veränderungspotential sieht sie jedoch in Wahlen, denn wir wählen, wer uns repräsentiert.

Die Anmerkung, dass auch beim Runden Tisch kaum je dunkelhäutige Menschen präsent sind, kommentiert Mariana mit der Anmerkung, dass es nicht nur wichtig sei, gegen Rassismus zu kämpfen, sondern auch wahrzunehmen und anzuerkennen, wie gut die Schwarzenbewegung bereits organisiert sei und wie viele Jahre des Kampfes schon hinter dieser Bewegung stünden.

V: Gruppendiskussionen in Gruppenräumen. Hierzu gibt es kein Protokoll. Es gibt allerdings einen Kommentar einer Arbeitsgruppe, die ins Plenum die Bedeutung von Bildung einbringen wollte. Gegen die Normalisierung der Gewalt hilft nur, dass die Erziehung von frühester Kindheit an auf Friedenserziehung Wert legen muss.

VI: Projekte von TdH Brasilien

Bruna Leite stellt zwei Projekte der Friedenskultur mit schwarzen Jugendlichen vor, die TdH begleitet (s. ppt)

1. CEDECA Sapopemba.
2. Rede de Jovens Brasil



KoBra - Kooperation Brasilien e.V.
Kronenstraße 16a, 79100 Freiburg i. Br./Alemanha
Tel/Fone: (+49) (0)761/ 600 6926
info@kooperation-brasilien.org
www.kooperation-brasilien.org

Fazit:

Welche Handlungsmöglichkeiten haben wir?

TdH plant eine Kampagne gegen den Export deutscher Waffen nach Brasilien.

Hinweise auf zwei Links:

<https://www.facebook.com/cipocomunicacao/>

<https://www.facebook.com/Juventude-Negra-e-participa%C3%A7%C3%A3o-Politica-1839909629579701>